

13. Der Genius.  
Ode.

Den schwachen Flügel reizet der Aether nicht!  
Im Felfenneste fühlt sich der Adler schon  
Voll seiner Urkraft; hebt den Fittig,  
Senkt sich, und hebt sich, und trinkt die Sonne!

Du gabst, Natur, ihm Flug und den Sonnendurst!  
Mir gabst du Feuer, Durst nach Unsterblichkeit!  
Dies Toben in der Brust! Dies Staunen,  
Welches durch jegliche Nerve zittert:

Wenn schon die Seelen werdender Lieder mir  
Das Haupt umschweben, eh' das nachahmende  
Gewand der Sprache sie umfließet,  
Ohne den geistigen Flug zu hemmen.

Du gabst mir Schwingen hoher Begeisterung,  
Gefühl des Wahren, Liebe des Schönen, Du!  
Du lehrst mich neue Höhen finden,  
Welche das Auge der Kunst nicht spähet!

Von Dir geleitet wird mir die Sternenbahn  
Nicht hoch, und tief fein nicht der Oceanus!  
Die Mitternacht nicht dunkel! Blendend  
Nicht des vertrauten Olympos Umstrahlung!

Fr. Stolberg.

14. An das Meer.

Du heiliges und weites Meer, Wenn sich zu dir die Sonne neigt,  
Wie ist dein Anblick mir so hehr! Erröthend in dein Lager steigt,  
Sei mir im frühen Strahl begrüßt, Dann tönet deiner Wogen Klang  
Der zitternd deine Lippen küsst! Der müden Erde Wiegensang.

Wohl mir, dass ich, mit dir vertraut, Es lauschet dir der Abendstern,  
Vieltaufendmal dich angeschaut! Und winket freundlich dir von fern;  
Es kehrte jedesmal mein Blick Dir lächelt Luna, wenn ihr Licht  
Mit innigem Gefühl zurück. Sich millionenfältig bricht.

Ich laufchte dir mit trunknem Ohr, Oft eil' ich, laus der Haine Ruh',  
Es steigt mein Geist mit dir empor, Mit Wonne deinen Wogen zu,  
Und fenket sich mit dir hinab Und fenke mich hinab in dich,  
In der Natur geheimes Grab. Und kühle, labe, stärke mich.